



# 

# WIR HABEN WAS GEGEN ARMUT.

Leyla Kayeres Kooperative verkauft Tomaten an eine Konservenfabrik.





Arbeitsrechte sind kein Luxusgut, das in einer globalisierten Welt einfach wegfallen darf, damit Waren noch billiger werden. Verbraucher/innen sehen einer Ananas oder einem Hemd die Ausbeutung nicht an, die in ihrer Herstellung steckt. Deshalb zeigt Oxfam in Studien und Kampagnen immer wieder, unter welchen Bedingungen Menschen arbeiten müssen, damit Supermärkte Tiefstpreise garantieren können.

Die Discounterkette Lidl gehört zur Schwarzgruppe, die mit 100 Milliarden Euro Deutschlands umsatzstärkster Einzelhändler ist. Bei den Arbeiter/innen, die für Lidls Zulieferer die Bananen anbauen, kommt von diesem Geld wenig an. Sie bezahlen für die hiesigen günstigen Preise mit schlechten Löhnen, Überstunden und ihrer Gesundheit. Und Lidl? Der Konzern antwortet nicht einmal auf den Brief, den ihm die ecuadorianische Gewerkschaft Astac, die mit Oxfam zusammen arbeitet, kürzlich schickte.

Dennoch gibt es seit Oxfams Kampagne für bessere Arbeitsbedingungen im Früchteanbau (Make Fruit Fair!) viele kleine Fortschritte, die wir Ihnen – neben allem, was noch immer schief läuft – im Titelthema vorstellen möchten (S. 4-7). Oxfams Einsatz für menschenwürdige Arbeit geht aber weiter. Auch in Pakistan engagieren wir uns zum Beispiel für die soziale Sicherung und angemessene Bezahlung von Heimarbeiter/innen (S. 8-9).

Vielen Dank, dass Sie Seite an Seite mit Oxfam für sichere und fair entlohnte Arbeitsplätze streiten.

Herzlichst,

Marian Linear

Geschäftsführerin, Oxfam Deutschland e.V.



Ob Näher/innen, Teppich-Knüpfer/innen oder Arbeiter/innen auf Fruchtplantagen: Angemessene Bezahlung, der Schutz der Gesundheit und ein überschaubares Arbeitspensum sind vielerorts nicht gewährleistet. Oxfam engagiert sich in Kampagnen und Projekten für die Rechte von Arbeiter/innen, damit diese ein menschenwürdiges Leben führen können.

# **INHALT**

# 04 ARBEITSRECHTE STÄRKEN

Warum Menschen faire Bezahlung und sichere Arbeitsbedingungen brauchen

# 06 "NEBENWIRKUNGEN VON PESTIZIDEN WERDEN VERHEIMLICHT"

Gewerkschafter Jorge Acosta im Interview

# 08 BESSERE ARBEITSBEDINGUNGEN FÜR HEIMARBEITER/INNEN

Ausbeutung von Pakistaner/innen stoppen

# 10 SPENDENAUFRUF

Helfen Sie uns, Arbeiter/innen zu schützen

## 11 DANK IHNEN!

Unterstützung bei Hungerkrisen in Ostafrika

# 12 FRAUEN IN DIE POLITIK!

Kommunalwahlen in Tunesien

# 14 HEISS BEGEHRT, HOCH ERWÜRFELT

Schaufensterverkauf im Oxfam Shop

# 15 **TIPPS, TRENDS UND TERMINE** Rund um Entwicklungsthemen: Das

Rund um Entwicklungsthemen: Das passiert in den nächsten Monaten

# 16 LETZTE SEITE

Über Oxfam / Impressum



# ARBEITSRECHTE STÄRKEN FÜR MENSCHENWÜRDIGE LEBEN

Löhne, die nicht zum Leben reichen und Arbeit, die krank machen kann: Weltweit schuften Menschen unter unzumutbaren Bedingungen. Oxfam setzt sich in Kampagnen und konkreten Projekten dafür ein, ihre Situation zu verbessern. In der EINS stellen wir zwei Bereiche vor – die Arbeit auf Fruchtplantagen in Costa Rica und Ecuador (S. 4-7) und die Heimarbeit von Pakistaner/innen (S. 8-9).

🗉 Franziska Humbert & Annika Zieske

"Das Geld ist extrem knapp. Wir müssen am Essen sparen, um die Schulgebühren für unsere Kinder zahlen zu können", erzählt Yensy. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern in einer einfachen Holzhütte im Norden von Costa Rica an der Grenze zu Nicaragua. Ihr Mann ist Plantagenarbeiter für den Hauptananaslieferanten von Lidl. Die Schwarzgruppe, zu der neben Kaufland auch Lidl gehört, ist mit knapp 100 Milliarden Euro Jahresumsatz mittlerweile Deutschlands umsatzstärkster Finzelhändler.

Von diesem Umsatzhoch merken die Arbeiter/innen wenig. Die meisten von ihnen sind Migrant/innen aus Nicaragua, die versuchen, mit dem wenigen Geld, das sie erhalten, sich und ihre Familien über Wasser zu halten. Für höhere Löhne kämpfen können sie nicht. Denn wer versucht, einer Gewerkschaft beizutreten, riskiert Entlassung. Dabei gehört das Recht, sich gewerkschaftlich zu organisieren und das Recht auf Kollektivverhandlungen zu den international anerkannten Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation. Auch Costa Rica hat die betreffenden IAO-Abkommen Nr. 87 und 98 unterzeichnet und in geltendes Recht umgewandelt. Trotzdem wird im Ananasanbau das Recht auf Gewerkschaftsfreiheit systematisch verletzt. Leider ist das keine Seltenheit beim Anbau tropischer Früchte.

Oxfams Recherchen haben gezeigt, dass beim Bananenanbau in Ecuador die Situation ähnlich ist: Das Geld reicht nicht zum Leben, die Arbeiter/innen gefährden ihre Gesundheit durch den Einsatz giftiger Pestizide und wer sich für bessere Arbeitsbedingungen einsetzt, dem droht Entlassung. Um dies zu ändern und den Menschen aus der Armut zu helfen, setzt sich Oxfam seit über zehn Jahren für die Einhaltung von Arbeits- und Menschenrechten in der Lieferkette von Unternehmen ein.

### PALMBLÄTTER ALS EINZIGER SCHUTZ GEGEN DAS GIFT AUS DER LUFT

"Wenn ihr die Flugzeuge hört, rennt und verlasst die Plantage." Ein Arbeiter der La Palma-Bananenplantage in Ecuador erzählt Oxfam, was ihm als Sicherheitsanweisung gegen hochgiftige Pestizide von seinen Vorgesetzen mitgegeben wurde. "Wenn wir es nicht schaffen, sind Palmblätter unser einziger Schutz vor den Chemikalien." Eine Familie, die nicht auf der Plantage arbeitet, sondern nur das Pech hat, direkt daneben zu wohnen, hat noch weniger Informationen bekommen. Sie haben sich selbst zusammengereimt, was sie tun sollen, wenn die Flugzeuge wieder Pestizide versprühen: "Wir gehen rein, machen alles zu und warten, bis der Gestank nachlässt."

Die Namen der Menschen, die diese Dinge erzählen, dürfen nicht genannt werden. Die Aussagen stammen aus einem Bericht, den die ecuadorianische Gewerkschaft Astac veröffentlicht und an Lidl geschickt hat – bis heute leider ohne Antwort. Astac hat die Zustände auf fünf Plantagen in Ecuador, die Lidl beliefern, untersucht und dafür viele Arbeiter/innen befragt. Aus Angst vor Repressalien wollen sie lieber anonym

bleiben. Denn wer sich wehrt, einer Gewerkschaft beitritt oder auch nur mit Fremden spricht, riskiert seinen Job. Gemeinsam mit der belgischen Gewerkschaftsstiftung FOS unterstützt Oxfam die Arbeit von Astac bis 2020 dank Zuschüssen der belgischen Regierung.

Der Bericht von Astac zeichnet ein düsteres Bild. Aber ein Jahr, nachdem Oxfam mit der breit angelegten Studie "Süße Früchte, bittere Wahrheit" die Aufmerksamkeit auf die Arbeitsbedingungen der Menschen auf den Plantagen gelenkt hat, gibt es immerhin erste Erfolge. So führt die lokale Aufsichtsbehörde in Ecuador endlich Betriebsprüfungen durch und bestätigt damit auch erstmals von offizieller Seite die Missstände. Ein erster Schritt, auf den hoffentlich bald Taten folgen.

Der Zertifizierer Rainforest Alliance hat nach Hinweisen von Oxfam außerdem vielen Plantagen das Nachhaltigkeitssiegel entzogen, wenn sich Berichte über Verstöße gegen die Grundrechte der Arbeiter/innen häuften. Zuletzt verlor der Großlieferant Grupo Acon, der unter anderem Aldi versorgt, das Rainforest Zertifikat. Bei Lidls Ananas-Lieferanten Finca Once sind mittlerweile die meisten Arbeiter/innen direkt angestellt, verdienen den Mindestlohn und sind sozialversichert. Wichtige Erfolge, die weitere nach sich ziehen müssen.



# "NEBENWIRKUNGEN VON PESTIZIDEN WERDEN VERHEIMLICHT"

Jorge Acosta ist der Gründer der ecuadorianischen Gewerkschaft Astac, die sich für die Rechte der Arbeiter/innen auf Bananenplantagen einsetzt. Früher flog er als Pestizidpilot und hat die Auswirkungen dieser giftigen Chemikalien hautnah erlebt.

■ Interview: Annika 7ieske

#### Vom Pestizidpilot zum Gewerkschafter. Warum hast du die Seiten gewechselt?

Bevor ich Astac gegründet habe, arbeitete ich lange als Pestizidpilot. In Ecuador ist das ein sehr gut bezahlter Job und ich hatte vorher noch nie so viel verdient. Mir hat man immer gesagt, die Mittel, die wir versprühen, seien unproblematisch. Trotzdem bekam ich mit der Zeit Gesundheitsprobleme. Und dann begann ich Fragen zu stellen.

# Seit wann hattest du die Pestizide in Verdacht?

Das muss 2008 gewesen sein. Der Arzt sagte mir, dass ich Vergiftungserscheinungen habe. Und ich war nicht der Einzige, auch die anderen Piloten litten unter Schwindel, Herzrasen und Sehstörungen. Ich habe dann selbst recherchiert und herausgefunden, dass das Pestizid, das ich versprühte, Mancozeb heißt. Immer hieß es hier, dass es der Gesundheit nicht schade. Also habe ich in den USA geklagt, dass die Nebenwirkungen von den amerikanischen Pestizidunternehmen verheimlicht wurden.

# Warum hast du nach der Klage sogar eine Gewerkschaft gegründet?

Meine Klage machte vielen Arbeiter/innen Mut, mir ihre eigenen Geschichten zu erzählen: Sie wurden ausgebeutet, erhielten viel zu wenig Lohn und oft waren sie auch nicht gegen die Pestizide geschützt. Die Menschen leben im Elend, obwohl Bana-

nenanbau der zweitwichtigste Wirtschaftssektor Ecuadors ist! Das wollten wir zusammen ändern. Seit 80 Jahren gibt es hier in Ecuador ein System, das dafür sorgt, dass die Arbeiter/innen Angst davor haben, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Dagegen müssen wir ankämpfen.

# Haben die Arbeiter/innen heute weniger Angst?

Die Angst ist weiterhin da, denn die Arbeiter/innen werden noch immer verfolgt, wenn sie versuchen, Gewerkschaften zu gründen oder ihnen beizutreten. Die Angst wird zudem verstärkt, weil der neue Arbeitsminister aus dem Bananen-Exportsektor kommt. Trotzdem sehen wir, dass die Arbeiter/innen sich immer mehr entscheiden zu kämpfen.

# Wie unterstützt Astac die Arbeiter/innen?

Astac hat zum Beispiel einen Bericht veröffentlicht, für den uns viele mutige Arbeiter/innen Fragen beantwortet haben. Wir haben fünf Plantagen, die Lidl-Supermärkte beliefern, besucht. Dort haben wir rund 50 Plantagenarbeiter/innen und benachbarte Anwohner/innen interviewt. Dabei haben wir mehrere Verletzungen der nationalen Gesetze und internationaler Standards festgestellt: So reichen zum Beispiel die Löhne nicht zum Leben. Und während die Pestizide über den Feldern versprüht werden, gibt es so gut wie keine Schutzmaßnahmen für die Arbeiter/innen. Gegen all das können die Arbeiter/innen sich nicht wehren, denn wenn sie sich unserer

Gewerkschaft anschließen oder eine eigene Gewerkschaft gründen wollen, werden sie bedroht.

#### Was sagt denn Lidl zu den Arbeitsrechtsverletzungen, die ihr dokumentiert habt?

Wir haben Lidl einen offenen Brief geschrieben. Lidl hat einfach nicht reagiert. Überrascht hat uns das nicht. Denn dass Lidl sich nicht für die Arbeiter/innen einsetzt, war zu erwarten. Diesen abwehrenden Eindruck haben wir schon seit dem ersten Treffen im vergangenen Jahr. Wir sind aber wütend. Lidl benutzt unsere Gewerkschaft, um den Verbraucher/innen Fairness vorzugaukeln. Dabei beweist das Schweigen von Lidl eigentlich, dass unsere Vorwürfe stimmen.

# Was wünscht sich Astac von deutschen Konsument/innen?

Die Deutschen kaufen gerne Früchte, die mit Siegeln zertifiziert werden. Sie denken, dass die Arbeiter/innen durch solche Siegel vor Ausbeutung geschützt werden. Aber das stimmt leider nicht zwangsläufig. Um gegen die Arbeitsrechtsverletzungen anzugehen, müssen sich die Verbraucher/innen direkt an die Unternehmen wenden. Zum Beispiel, indem sie Astacs Brief mittragen.



Bitte unterstützen Sie den offenen Brief von Astac unter www.oxfam.de/astac-konfrontiert-lidl und informieren sich auf www.oxfam.de/makefruitfair über künftige weitere Aktionen.





# BESSERE ARBEITS-BEDINGUNGEN FÜR HEIMARBEITER/INNEN

Weltweit arbeiten immer mehr Menschen ohne ein festes Arbeitsverhältnis. Um die Zahlung von fairen Löhnen und Sozialleistungen zu umgehen, wird die Herstellung und Verarbeitung von Produkten über Subunternehmen an einzelne Arbeiter/innen ohne Vertrag vergeben. Besonders in Pakistan ist das eine gängige Praxis, um die Arbeitskraft, vor allem von Frauen, auszubeuten.

## ■ Frank Falkenburg

Razua ist eine der vielen Heimarbeiterinnen in Kasur, einer Stadt mit 300.000 Einwohner/innen im Nordosten Pakistans. Als Schneiderin verdient sie täglich 1,50 Euro. Davon kann sie zwar gemeinsam mit ihrem Mann die Familie ernähren und die Miete zahlen. Aber keine ihrer vier Töchter hat die Schule besucht und auch eine Mitgift, die für eine Heirat vorausgesetzt wird, kann die Familie nicht stellen.

Meist sind es Frauen, die auf einen Arbeitsplatz in den eigenen vier Wänden angewiesen sind und ein zusätzliches Einkommen für die Familie erwirtschaften müssen. Allein in Pakistan sind geschätzte 8,5 Millionen Menschen als Heimarbeiter/innen im informellen Arbeitssektor tätig, der wegen der fortschreitenden Dezentralisierung von Produktionen immer größer wird. Sie weben Stoffe für die Textilindustrie, knüpfen Teppiche oder schälen Früchte, meist ohne jeglichen arbeitsrechtlichen Schutz und faire Bezahlung. Sie sind oftmals das letzte Glied in einer Kette von Subunternehmern und arbeiten auf eigenes Risiko. Die Bezah-

lung erfolgt pro bearbeitetem Stück und sie haben keinen Kontakt mit dem Markt, für den sie täglich produzieren.

#### GROSSTEIL ALLER ARBEITENDEN FRAUEN IST IM INFORMELLEN SEKTOR BESCHÄFTIGT

Vor allem Frauen sind betroffen. In Pakistan sind 65 Prozent aller arbeitenden Frauen als Heimarbeiterinnen tätig, während nur 4 Prozent der Männer Zuhause arbeiten. Rechtlich fallen sie nicht unter die



Arbeitsgesetze und gehören so ohne soziale Absicherung und gewerkschaftliche Vertretung zu den am meisten ausgebeuteten Arbeitnehmerinnen. Denn geltende Arbeitsgesetze setzen ein reguläres Arbeitsverhältnis mit einem Vertrag voraus.

Oxfams Partnerorganisation HomeNet will die Arbeitssituation der Heimarbeiter/innen verbessern und konnte in den vergangenen Jahren einiges bewirken. In den beiden bevölkerungsreichsten Provinzen Pakistans, Punjab und Sindh, wurde nach öffentlichen Kampagnen von HomeNet bereits ein Gesetz zum Schutz von Heimarbeiter/innen verabschiedet. Es sichert ihnen das Recht auf eine offizielle Anerkennung als vertraglich geregelte Arbeit, einen gerechten Mindestlohn, bessere Sicherheitsbedingungen sowie Zugang zur Sozialversicherung zu. Grundlage ist die Heimarbeiterkonvention der Internationalen Arbeitsorganisation von 1996. Unterzeichnet hat Pakistan diese Konvention allerdings nie.

### ERSTE INFORMATIONEN ERREICHEN DIE FRAUEN ÜBERS RADIO

Ume Laila Azhar, die Leiterin von HomeNet, weiß, "dass das Gesetz zwar ein wichtiger Schritt zur rechtlichen Absicherung von Heimarbeit ist, die Umsetzung jedoch ein langer Prozess sein wird." HomeNet ist ein Sprachrohr für die Frauen, die im Verborgenen arbeiten und oft keine Chance haben, ihre Situation zu verbessern. Über Radioprogramme erreicht HomeNet die Frauen Zuhause, die so erstmals etwas über ihre Rechte erfahren. Die einzelnen Frauen beginnen sich in Gruppen zu organisieren, um sich gegen die gängige Ausbeutung zur Wehr setzen. Über das Netzwerk von HomeNet sind landesweit mittlerweile über 50.000 Frauen organisiert. HomeNet schult die Frauen auch im Arbeitsrecht, sodass sie bei der Auftragsvergabe besser verhandeln können.

Gleichzeitig bietet HomeNet auch Weiterbildungen an, organisiert Spargruppen und die Vergabe von Kleinkrediten. So können die Frauen gemeinsam Ihre Produkte vermarkten und ihre Einkünfte steigern. Denn trotz Arbeitszeiten von bis zu 16 Stunden am Tag beträgt der Monatslohn der Heimarbeiter/innen oftmals nur 50 Euro. Um den Frauen eine faire Bezahlung zu gewährleisten, wird sich Oxfam auch weiterhin mit HomeNet für die rechtliche Anerkennung von Heimarbeit und die Durchsetzung von geltendem Arbeitsrecht einsetzen.

# MEHR INFORMATIONEN FINDEN SIE UNTER:

www.oxfam.de/unsere-arbeit/ projekte/pakistan-rechteheimarbeiterinnen



#### JETZT AUSBEUTUNG STOPPEN!

Spendenkonto:

IBAN: DE87 3702 0500 0008 0905 00

BIC: BFSWDE33XXX

Bank für Sozialwirtschaft

Konto: 80 90 500 BLZ: 370 205 00 Stichwort: Soziale Gerechtigkeit



Mit 25 € finanzieren Sie Radiobeiträge mit, die in Pakistan über die Rolle von Frauen und ihre Rechte informieren.



Mit 75 € unterstützen Sie die Recherchearbeit, mit deren Hilfe Missstände aufgedeckt und publik gemacht werden.



Von 118 € können zwölf Frauen geschult werden, um für ihre Rechte zu kämpfen und sich gegen Ausbeutung zu wehren.

Spenden Sie einfach online unter www.oxfam.de/spenden



Paula Quinto, Bananenarbeiterin aus Ecuador, wurde wegen ihrer Schwangerschaft gefeuert.

# HELFEN SIE UNS, ARBEITER/INNEN ZU SCHÜTZEN!

Schuften für einen Hungerlohn, keine soziale Absicherung, kein Schutz vor giftigen Pestiziden – die Liste menschenunwürdiger Arbeitsbedingungen ist vielerorts lang. Zu lang.

■ Svenja Dosch

Weltweit müssen Menschen unter unzumutbaren Bedingungen arbeiten.
Paula Quinto aus Ecuador ist einer von ihnen. Die 35-Jährige arbeitete auf einer Bananenplantage, als sie schwanger wurde. Dort spritzten Flugzeuge tagsüber Pestizide. "Ich bekam Blutungen. Die Ärztin verordnete, dass ich eine andere Arbeit mache. Der Verwalter der Plantage erwiderte aber: "Entweder machst du die gleiche Arbeit wie vorher oder du kannst gehen." Trotz Attest. Da bin ich gegangen. Das Kind musste zwei Wochen vor dem Termin mit Kaiserschnitt geholt werden – mein Baby hatte einen Herzfehler."

Das Schicksal von Paula ist leider nur ein Beispiel für massive Arbeitsrechtsverletzungen weltweit. Auch in Pakistan ist die Lage prekär. Hier werden Frauen, die von Zuhause aus arbeiten, oft schamlos ausgenutzt (S.8/9). Die Frauen arbeiten bis zu 16 Stunden am Tag und verdienen dabei monatlich gerade einmal 50 Euro. Oftmals werden sie zudem sexuell misshandelt.

Gegen Missstände wie diese macht Oxfam sich stark. Mit unserer Kampagne "Make Fruit Fair!" setzen wir uns gemeinsam mit Partnern in Nord und Süd für faire Arbeitsbedingungen auf Fruchtplantagen ein. In Pakistan kämpfen wir gemeinsam mit unserer Partnerorganisation HomeNet dafür, dass die Rechte von Heimarbeiter/innen respektiert werden. Bitte helfen Sie uns mit Ihrer Spende bei dieser wichtigen Arbeit!



Im Jemen und in Zentral- und Ostafrika sind derzeit 30 Millionen Menschen von Hungerkrisen betroffen. Allein am Horn von Afrika haben mehr als 13 Millionen Menschen nicht genug zu essen. Oxfam ist vor Ort und leistet dringend benötigte Nothilfe: Herzlichen Dank, dass Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende ermöglichen!

Der Arzt Jama Abdi Abdile aus Gawsawayne, einem kleinen Dorf in Somaliland, kämpft für seine Patient/innen.

#### ■ Svenja Dosch

Oxfam arbeitet zum Beispiel in Somaliland, einer autonomen Region in Somalia. Nach einer langen Dürre blieben dort Ernten aus. Das Vieh verhungert – mit verheerenden Folgen für die Dorfgemeinschaften, die auf die Milch, das Fleisch und die Einkommensmöglichkeiten angewiesen sind. Sauberes Wasser wird knapper und es besteht die Gefahr, dass sich durch verschmutztes Wasser Cholera und andere Krankheiten ausbreiten.

Unter diesen widrigen Umständen ist der Arzt Jama Abdi Abdile tätig. Seine ohnehin herausfordernde, harte Arbeit als Arzt wird durch die Hungerkrise noch schwieriger. Monat für Monat steigt die Anzahl der Menschen, die unterernährt und damit anfälliger für Krankheiten sind.

Oxfam stellt in dieser Region unter anderem sauberes Wasser zur Verfügung. "Das Wasser von Oxfam hilft uns allen", sagt Jama Abdi Abdile. "Besonders für die Gesundheitsfürsorge brauchen wir einen großen Teil des Wassers."

Neben Trinkwasser verteilen wir auch Nahrungsmittel und unterstützen Familien finanziell, damit sie lebensnotwendige Dinge kaufen können. Seit Ausbruch der Krise haben wir in Somaliland, Äthiopien und Kenia bereits mehr als 830.000 Menschen erreicht. Danke, dass Sie mit Ihrer Spende helfen und wir so gemeinsam Leben retten!



#### MEHR INFORMATIONEN **FINDEN SIE UNTER:**

www.oxfam.de/unsere-arbeit/ laender/ostafrika



# TUNESIEN: FRAUEN IN DIE POLITIK!

Besma Soudani (links) — Direktorin und Mitbegründerin von LET im Interview.

Nach dem arabischen Frühling stehen in Tunesien erstmals Kommunalwahlen an. Wie sieht es sechs Jahre nach dem Umsturz mit der Teilhabe von Frauen aus? Oxfam und die Partnerorganisation LET schulen sie für politische Ämter und klären Bürgerinnen über ihre Rechte auf.

#### ■ Claude Blaschette & Imen Cherif

Sechs Jahre nach der Revolution ist Politik in Tunesien noch immer hauptsächlich Männersache. Dank eines Gesetzes, das bei Wahlen eine ausgewogene Verteilung von Listenplätzen zwischen Männern und Frauen vorschreibt, sind zwar immerhin 30 Prozent der Parlamentarier/innen Frauen. Doch von 26 Ministerposten besetzen Frauen nur fünf. Auf lokaler Ebene haben Frauen noch weniger Einfluss. Es gibt nur eine einzige Gouverneurin und lediglich neun von 114 Distriktvorständen sind Frauen.

Oxfams Partnerorganisation LET (französisch für Liga der tunesischen Wähler/innen) will Bürgerinnen über ihre politi-

schen Rechte aufklären und im Anschluss gezielt Frauen dabei unterstützen, einen Weg in die Politik zu finden. Gerade im konservativen Süden Tunesiens, in dem LET derzeit arbeitet, herrschen noch sehr traditionelle Ansichten über die Rollen von Frauen und Männern. Hier sprechen sich 40 Prozent der Menschen dagegen aus, dass Frauen an der Politik teilhaben sollten.

# LET SCHULT 50 FRAUEN FÜR ZIVILGESELLSCHAFT UND WAHLEN

"Die Wahrung unserer Menschenrechte kann aber nur garantiert werden, wenn Frauen eine aktive Rolle in der Politik einnehmen, zur Wahl gehen und die Gesetzestexte kennen", sagt Besma Soudani, die Gründerin und Präsidentin von LET. Bei LET spielt die Parteizugehörigkeit der Frauen keine Rolle, demokratische Prozesse an sich sollen gefördert werden. Zudem ist die Organisation für die Wahlbeobachtung registriert und veröffentlicht Analysen zur Ausgewogenheit der Geschlechter auf Landesebene.

Seit Anfang 2016 bereitet LET rund 50 Frauen auf eine aktive zivilgesellschaftliche Rolle und auf die im Dezember stattfindenden Kommunalwahlen vor. Die Frauen erhalten in zahlreichen Fortbildungen sehr fundierte Kenntnisse über die politischen Prozesse, die Gesetzgebung und über Menschenrechte. Besonders wichtig ist LET, das Selbstbewusstsein der Teilnehmerinnen zu stärken. Für Frauen, die sich gewöhnlich im Hintergrund halten und bei Versammlungen kaum das Wort ergreifen, ein absolutes Novum. Auch ein professionelles Kommunikationstraining gehört zu den Fortbildungen. Coaches unterstützen die Frauen bei der Planung von offenen Sprechstunden, um die Anliegen der Bürger/innen zu erfahren und diese bei den derzeitigen Entscheidungsträgern einzufordern. Vieles von ihrem Wissen, zum Beispiel über politische Rechte, geben die von LET geschulten Frauen an Bürgerinnen gezielt weiter.

# FUNDIERTES POLITISCHES WISSEN UND SELBST-BEWUSSTSEIN

Eine der Teilnehmerinnen der LET-Kurse ist Aichucha Ben Hsine. Nach der Revolution hatte sie sich bereits einmal, als Quotenfrau, für Wahlen aufstellen lassen und konnte einen Posten im Komitee für soziale Angelegenheiten in ihrer Kommune Midoun, auf Djerba, besetzen. Anfang

2014 reichte sie allerdings ihre Kündigung ein, da sie nicht länger die "Marionette der Entscheidungsträger" sein wollte. Bei den Kommunalwahlen wird sie dieses Jahr aber wieder antreten, diesmal als Listenführerin ihrer Partei. "Ich bin heute bereit dafür, ein neues Amt in meiner Kommune zu bekleiden. Früher wurde ich in den Diskussionen entweder komplett ignoriert oder angegriffen. Heute kenne ich die Gesetzestexte und meine Rechte, und berufe mich auf sie. In den Kursen und beim Coaching von LET habe ich gelernt, methodischer vorzugehen. Seitdem werde ich ernst genommen und das hat definitiv auch mein Selbstvertrauen gestärkt."

In einem ähnlichen Projekt im Vorlauf der Parlamentswahlen im Jahr 2014 betreute LET 23 Kandidatinnen, von denen es acht ins Parlament geschafft haben. Nun verfolgen die Organisatorinnen gespannt, wie erfolgreich die von ihnen trainierten Frauen bei den Kommunalwahlen sein werden.

# MEHR LESEN:

www.oxfam.de/unsere-arbeit/projekte/ tunesien-frauenrechte-staerken



# NACHRICHTEN

# **WASSERKRAFTWERK AGUA ZARCA**

Endlich haben sich die Entwicklungsbanken FMO und Finnfund aus dem Wasserkraftwerk-Projekt Agua Zarca in Honduras zurückgezogen. Im vergangenen Jahr waren zwei Gegner/innen des Projekts ermordet worden (EINS berichtete). Die Lizenz für das Kraftwerk am Fluss Gualcarque war ohne Einwilligung der in dem Gebiet lebenden indigenen Gemeinschaft der Lenca vergeben worden. Oxfam fordert nach dem Rückzug der Banken erneut das ebenfalls involvierte Unternehmen Voith Hydro und damit dessen Anteilseigner Siemens und Voith auf, die Beteiligung am Kraftwerk aufzugeben.

www.oxfam.de/presse/agua-zarca

#### AUF UND AB BEIM THEMA STEUERGERECHTIGKEIT

Das Ringen um die Finanztransaktionssteuer nimmt kein Ende: Nun will Frankreich vor weiteren Verhandlungen den EU-Austritt Großbritanniens abwarten, um die Finanzindustrie von London nach Paris zu locken. Fortschritte gibt es dafür bei der Verpflichtung von Konzernen, ihre Gewinne und darauf gezahlte Steuern länderbezogen zu veröffentlichen. Das EU-Parlament hat im Juli einen Vorschlag der Kommission unterstützt. Die Öffentlichkeit könnte so nachvollziehen, ob Konzerne in den Ländern ihren fairen Beitrag zum Allgemeinwohl leisten.

www.oxfam.de/unsere-arbeit/ themen/steuer-gegen-armut

# OXFAM FÖRDERT JOURNALIS-TISCHE RECHERCHE

Kritische Recherche kostet Geld, das freien Journalist/innen häufig fehlt. Oxfam hat deshalb zwei Stipendien über jeweils 2.500 Euro vergeben. Eine Jury prämierte Marius Münstermann und das Duo Veronica Frenzel und Johanna Bentz. Münstermann widmet sich den Auswirkungen der G8-Initiative "Neue Allianz für Ernährungssicherung" in Tansania. Frenzel und Bentz untersuchen, wie wir mit Steuern und Kapital-Anlagen die Macht von Großkonzernen fördern und welche Folgen dies für kleinbäuerliche Landwirtschaft hat

www.oxfam.de/presse/recherche-stipendien



Ehrenamtliche im Oxfam Shop Berlin-Schöneberg verkaufen jeden Mittwoch die Sachen, die sie eine Woche lang im Schaufenster gezeigt haben. Ein Ereignis, das die Kund/innen lieben – und ein Brauch, der sich in vielen Oxfam Shops etabliert hat.

Mit Hund und Hutschachtel: Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Christa Schulz und Hannelore Winter (r.) zeigen Ware aus dem Schaufenster. Jeden Mittwoch gestalten sie das Schaufenster des Oxfam Shops in Berlin-Schöneberg (in der Rheinstraße) neu.

#### Anne Maria Prachtel

13.30 Uhr: Der Oxfam Shop füllt sich. Eine Frau lässt sich den Besteckkasten genauer zeigen, der eben noch im Schaufenster stand. Ein Mann erzählt, dass er den Verkaufstermin schon oft verpasst hat, weil er arbeiten musste. Jetzt hat er Urlaub. Eine Kundin fragt, wie der Schaufensterverkauf abläuft.

Die Ehrenamtlichen Christa Schulz und Hannelore Winter gestalten immer mittwochs das Schaufenster des Shops in der Rheinstraße neu. Dann werden die bis dahin ausgestellten Sachen verkauft. Punkt 14 Uhr hält die Shop-Leiterin Barbara Jahnke jedes Teil einzeln hoch. Interessierte heben die Hand. Gibt es nur eine/n Anwärter/in, wird das Stück sofort übergeben. Gibt es mehrere, wird gewürfelt. Die höchste Zahl gewinnt.

Während Christa und Hannelore die letzten Sachen aus dem Schaufenster zum Verkaufstresen reichen, sammeln sich die Menschen davor zu einer großen Traube. Sie reden aufgeregt miteinander, sind gespannt. Als es losgeht, wird es laut und hektisch:

Arme schnellen hoch. Der Würfel geht herum. Zwei Sechsen. Es gibt ein Stechen. Töpfe, Hutschachteln und ein Porzellanhund finden neue Besitzer/innen. Ein Mann hat um ein Kleid gewürfelt. "Es kommt häufiger vor, dass jemand zum Verkaufstermin geschickt wird. Dann muss zum Beispiel der Papa für die Tochter würfeln", erzählt Barbara.

Dass die besonderen Stücke aus dem Schaufenster nur zu einem bestimmten Termin gekauft werden können, verstehen die meisten Kund/innen. "Es ist einfach fair allen gegenüber", findet Barbara. "Außerdem wüssten wir gar nicht, wie wir die Lücken im Schaufenster auffüllen sollten", sagt Hannelore. Zusammen mit Christa überlegt sie sich jede Woche ein neues Thema – je nach Sachspenden-Lage: Haushaltswaren, Schulanfang, Fernöstliches. Wird auch mal nicht gewürfelt? Selten. "Das kann man dann im Kalender anstreichen", lächelt Barbara.

# TERMINE DER SCHAUFENSTERVERKÄUFE IN DEN EINZELNEN SHOPS www.oxfam-shops.de/shops

# TIPPS, TRENDS UND TERMINE

Private Hauskonzerte buchen und dabei Spenden sammeln, ein Film über einen Außenseiter, der von einer Oxfam Shop-Mitarbeiterin gerettet wird und Tipps zum nachhaltigen Reisen – das kommt auf uns zu:









## FILM: Sozialkomödie um Einen Aussenseiter

In ihrer Freizeit engagiert sich Emily Walters (Diane Keaton) ehrenamtlich in einem Oxfam Shop. Ansonsten hat sie seit dem Tod ihres Mannes wenig Halt im Leben. Eigentlich müsste Emily sich neben ihren Finanzen auch um ihre renovierungsbedürftige Wohnung im gediegenen Londoner Stadtviertel Hampstead kümmern, doch dazu fehlt ihr der Antrieb. Aber als Emily eines Tages beobachtet, wie Schläger einen Fremden im Hampstead Park attackieren, kommt ihr Lebensmut zurück: Sie ruft die Polizei und kümmert sich um ihn. Sofort ist sie fasziniert von dem Mann, der bereits seit 17 Jahren in einer selbstgezimmerten Hütte im Park lebt, die er zugunsten eines Luxusbauprojekts verlassen soll. Zum großen Entsetzen ihrer schicken Freunde unterstützt Emily den Außenseiter entschlossen im Kampf um sein Zuhause.





#### TERMIN: BENEFIZKONZERTE AUCH ZUHAUSE

Er selbst nennt es sein Zukunftsprojekt: Eigentlich als einmalige Aktion gedacht, spielte Roland Vossebrecker vor zwei Jahren ein Benefizkonzert zugunsten von Oxfams Nothilfe in Nepal. Statt Eintrittsgeldern erhoffte er sich Spenden - und die kamen reichlich zusammen. In der Folge hat der Musiker und Komponist eine gesamte Konzertreihe auf die Beine gestellt. Allein im vergangenen Winter haben begeisterte Besucher/innen bei den Konzerten mehr als 8.000 Euro für Oxfams Arbeit zur Stärkung von Frauen und ihren Rechten gespendet. Auch in diesem Herbst spielt Roland Vossebrecker viele Konzerte mit Stücken von Bach, Brahms und mit eigenen Kompositionen. Eine ganz neue Spendenmöglichkeit ist auch dabei: Wer einen Flügel besitzt, kann ihn für ein Hauskonzert buchen und in diesem Rahmen Spenden für Oxfam sammeln!

www.roland-vossebrecker.de/konzerte/künftiges/



#### TREND: ÖKOLOGISCH REISEN

Da hat man lieber den dickeren Pullover angezogen als die Heizung höher zu drehen, hat zum Einkaufen Rad statt Auto gewählt und sowieso kaum Fleisch gegessen, weil vegetarische Mahlzeiten weniger Ressourcen verbrauchen. Und dann? Ferienzeit. Fernweh. Flugreise. Gerade weite Strecken schaden dem Klima enorm. Ob man dafür das Jahr über Strom gespart, Verpackungen reduziert oder kalt geduscht hat, ist fast unerheblich. Wer zum Beispiel von Frankfurt nach Bangkok und zurück fliegt, hat mehr als dreimal so viel Kohlenstoffdioxid verursacht als der/die Fahrer/in eines Mittelklassewagens in einem ganzen Jahr. Wie wäre es also mit einem Urlaubsziel, das sich per Bahn erreichen lässt? Oder einem Radurlaub? Oder als Kompensation für den Flug in ein Klimaprojekt zu investieren? Tipps und Ideen gibt es hier:

Q ¦

www.atmosfair.de/de/kompensieren/flug www.oeko-fair.de/clever-konsumieren

# ZU VIEL UM DIE OHREN?

Sei kein Esel – bestelle Deine Geburtstagsgeschenke einfach vor, damit sie jederzeit zum Wunschtermin ankommen.



Jetzt bestellen auf:





OHRiginelle Geburtstagsgeschenke, die pünktlich ankommen.

OXFAMUNVERPACKT.DE/GEBURTSTAG

#### **WAS IST OXFAM?**

Oxfam ist eine internationale Nothilfe- und Entwicklungsorganisation, die weltweit Menschen mobilisiert, um Armut aus eigener Kraft zu überwinden. Dafür arbeiten im Oxfam-Verbund 20 Oxfam-Organisationen gemeinsam mit mehr als 3.500 lokalen Partnern in mehr als 90 Ländern.

Weltweit findet Oxfam praxisnahe, innovative Wege, auf denen Familien sich aus der Armut befreien und eine bessere Zukunft für sich schaffen können. Bei Krisen und Katastrophen retten wir Leben und helfen, Existenzen wieder aufzubauen. Und wir setzen uns dafür ein, dass Menschen in Armut lokale und globale Entscheidungen beeinflussen können, die ihr Leben betreffen.

Dabei arbeitet Oxfam stets mit Partnerorganisationen zusammen: Seite an Seite mit Frauen und Männern in Not beenden wir die Ungerechtigkeiten, die zu Armut führen.

Zur Finanzierung dieser Arbeit tragen rund 3.300 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in derzeit 52 Oxfam Shops bei. Diese werden von der Oxfam Deutschland Shops gGmbH betrieben, einem hundertprozentigen Tochterunternehmen des Oxfam Deutschland e.V.

Haben Sie Fragen oder Anregungen zu einem unserer Artikel? Schreiben Sie uns an EINS@oxfam.de. Wenn Sie EINS in Zukunft nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie uns bitte eine kurze Nachricht.



GEFÖRDERT DURCH DIE EUROPÄISCHE UNION



GET ONDERT BONGT BIE EUNOT AISCHE UNION



#### **IMPRESSUM**

**Herausgeber:** Oxfam Deutschland e. V. Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin

Tel: (030) 45 30 69 - 0 Fax: (030) 45 30 69 - 401

V.i.S.d.P.: Marion Lieser Redaktion: Adréana Hess

Gestaltung: martinbrombacher.de
Druck: Oktoberdruck, Berlin

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

www.oxfam.de/eins www.twitter.com/oxfam\_de www.facebook.com/oxfam.de

Spendenkonto

IBAN: DE87370205000008090500

BIC: BFSWDE33XXX

Bank für Sozialwirtschaft

Konto: 80 90 500 BLZ: 370 205 00



